

ihn, er sucht sonnige Ufer und Inseln Stellen auf und eilt erst den zweiten oder dritten Tag wieder seinen Heimatplätzen in einem der Havelseen zu.

Einen ganz anderen Zweck verfolgt das Einfangen im Winter, wenn die Havel zugeht. Die schönen Tiere würden im Eise umkommen. Sie werden deshalb zusammengetrieben, um an solche Havelstellen gebracht zu werden, die nie zufrieren oder doch fast nie zufrieren. Diese eisfreien Stellen befinden sich bei Potsdam und selbst fast mitten in der Stadt. Die Überführung in Booten ist jetzt unmöglich, da schon große Teile des Flusses durch Eis geschlossen sind; so treffen sie denn in allerhand Gefährt, in Bauer- und Möbelwagen, selbst in Eisenbahnwaggons, in ihrem Potsdamer Winterhafen ein.

Sie haben nun wieder sicheres Wasser unter den Füßen, die Gefahr des Erfrierens ist beseitigt, aber die Gefahr des Verhungerns — 2000 Schwäne auf einer sehr kleinen Fläche — würde um so drohender an sie herantreten, wenn nicht durch Fütterung für sie gesorgt würde. Diese erfolgt in den Wintermonaten täglich zweimal, morgens um 8 und nachmittags um 3 Uhr, immer an einer Stelle, und zwar hinter der Eisenbahnbrücke am Ende des Lustgartens, weil diese wegen des starken Stromes nur selten zufriert.

Schon um Mittag ziehen sich die Schwäne von allen noch offenen Stellen der Havel und aus den Kanälen der Stadt in der Nähe jener Stelle zusammen. Unruhig ziehen sie nicht einzeln, sondern zu Hunderten neben- und hintereinander, am Ufer hin und her auf eine Stelle zu, von wo sie mit hochaufgerektem Halse über die Uferbrüstung hinweg den langen Wallweg hinunter sehen können, auf dem der Schwannenmeister mit seinem Kornkarren heranzufahren muß. Kaum taucht seine Mütze zwischen den Bäumen auf, so fährt eine ganz besondere Unruhe in das zahlreiche Rudel. In höchster Aufregung rudern sie sofort nach dem Futterplaz, und wenn sie ihn dort noch nicht sehen, wieder zurück zu der Stelle, wo sie seine Annäherung beobachten können. Diese unruhige Wanderung wiederholt sich so lange, bis der Schwannenmeister mit Karre und Gerstensack an der Brücke angekommen ist. Nun entsteht ein wahrer Aufruhr unter den Tieren. Alle stürzen übereinander und nebeneinander hin und recken die Hälse, um nur ja keine Bewegung ihres Hüters zu übersehen und den ersten Schaufelwurf nicht zu versäumen. Noch ist es indessen nicht so weit. Der Schwannenmeister geht erst auf die Brücke, um in langgezogenen Tönen sein „Hans! Hans!“ zu rufen, auf welchen Ruf die etwa noch Verspäteten von allen Seiten herbeischwimmen. Solange dies Rufen dauert, halten sich die Schwäne in der Nähe der Brücke. Hört es aber auf, und wendet der Rufende sich zu dem eigentlichen Futterplaz, so rauscht das ganze Schwänenheer in einer großen, blendendweißen Masse, drängend wie ein Keil und gewaltig wie die Räder eines Dampfschiffs im Wasser neben dem am Ufer gehenden Schwannenmeister her. Während der Sack aufgebunden wird, schroteten sich einige der gierigsten über die Eischollen und Ränder am Ufer auf das feste Land, watscheln unbehilflich zum Karren, um womöglich die ersten zu